

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KULTUS

Lehrpläne für die Berufsschule und Berufsfachschule

Ethik

***Die Lehrpläne wurden mit KMBek vom 28. Oktober 1998 Nr. VII/6-S-9414 E8-1-14/151250 genehmigt.
Sie treten mit Beginn des Schuljahrs 1999/2000 in Kraft.***

Jahrgangsstufen 10 bis 12/13

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

EINFÜHRUNG

- 1 Bildungs- und Erziehungsauftrag der Berufsschule
- 2 Bildungs- und Erziehungsauftrag der Berufsfachschule
- 3 Leitgedanken für den Unterricht
- 4 Aufbau der Lehrpläne, Verbindlichkeit
- 5 Übersicht über die Fächer und Lerngebiete

LEHRPLÄNE

- Jgst. 10
- Jgst. 11
- Jgst.12/13

EINFÜHRUNG**1 Bildungs- und Erziehungsauftrag der Berufsschule**

Die Berufsschule hat gemäß Art. 11 BayEUG die Aufgabe, den Schülerinnen und Schülern berufliche und allgemeine Lerninhalte unter besonderer Berücksichtigung der Anforderungen der Berufsausbildung zu vermitteln. Die Berufsschule und die Ausbildungsbetriebe erfüllen dabei in der dualen Berufsausbildung einen gemeinsamen Bildungsauftrag.

Die Aufgabe der Berufsschule konkretisiert sich in den Zielen,

- eine Berufsfähigkeit zu vermitteln, die Fachkompetenz mit allgemeinen Fähigkeiten humaner und sozialer Art verbindet,
- berufliche Flexibilität zur Bewältigung der sich wandelnden Anforderungen in Arbeitswelt und Gesellschaft auch im Hinblick auf das Zusammenwachsen Europas zu entwickeln,
- die Bereitschaft zur beruflichen Fort- und Weiterbildung zu wecken,
- die Fähigkeit und Bereitschaft zu fördern, bei der individuellen Lebensgestaltung und im öffentlichen Leben verantwortungsbewusst zu handeln.

Zur Erreichung dieser Ziele muss die Berufsschule

- den Unterricht an einer für ihre Aufgabe spezifischen Pädagogik ausrichten, die Handlungsorientierung betont;
- unter Berücksichtigung notwendiger beruflicher Spezialisierung berufs- und berufsfeldübergreifende Qualifikationen vermitteln;
- ein differenziertes und flexibles Bildungsangebot gewährleisten, um unterschiedlichen Fähigkeiten und Begabungen sowie den jeweiligen Erfordernissen der Arbeitswelt und der Gesellschaft gerecht zu werden;
- auf die mit Berufsausübung und privater Lebensführung verbundenen Umweltbedrohungen und Unfallgefahren hinweisen und Möglichkeiten zu ihrer Vermeidung bzw. Verminderung aufzeigen.

Die Berufsschule soll darüber hinaus im allgemeinen Unterricht, und soweit es im Rahmen berufsbezogenen Unterrichts möglich ist, auf die Kernprobleme unserer Zeit eingehen, wie z. B.

- Arbeit und Arbeitslosigkeit,
- friedliches Zusammenleben von Menschen, Völkern und Kulturen in einer Welt unter Wahrung ihrer jeweiligen kulturellen Identität,
- Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen sowie
- Gewährleistung der Menschenrechte.

2 Bildungs- und Erziehungsauftrag der Berufsfachschule

Die Berufsfachschule ist gemäß Art. 13 Bay EUG eine Schule, die, ohne eine Berufsausbildung vorauszusetzen, der Vorbereitung auf eine Berufstätigkeit oder der Berufsausbildung dient und die Allgemeinbildung fördert.

Die Aufgabe der Berufsfachschule konkretisiert sich in den Zielen,

- eine Berufsfähigkeit zu vermitteln, die Fachkompetenz mit allgemeinen Fähigkeiten methodischer und sozialer Art verbindet,
- berufliche Flexibilität zur Bewältigung der sich wandelnden Anforderungen in Arbeitswelt und Gesellschaft auch im Hinblick auf das Zusammenwachsen Europas zu entwickeln,
- die Bereitschaft zur beruflichen Fort- und Weiterbildung zu wecken,
- die Fähigkeit und Bereitschaft zu fördern, bei der individuellen Lebensgestaltung und im öffentlichen Leben verantwortungsbewusst zu handeln.

Zur Erreichung dieser Ziele muss die Berufsfachschule

- den Unterricht an einer für ihre Aufgabe spezifischen Pädagogik ausrichten, die Handlungsorientierung betont;
- unter Berücksichtigung notwendiger beruflicher Spezialisierung berufs- und berufsfeldübergreifende Qualifikationen vermitteln;
- ein differenziertes und flexibles Bildungsangebot gewährleisten, um unterschiedlichen Fähigkeiten und Begabungen sowie den jeweiligen Erfordernissen der Arbeitswelt und der Gesellschaft gerecht zu werden;
- auf die mit Berufsausübung und privater Lebensführung verbundenen Umweltbedrohungen und Unfallgefahren hinweisen und Möglichkeiten zu ihrer Vermeidung bzw. Verminderung aufzeigen.

Die Berufsfachschule soll darüber hinaus im allgemeinen Unterricht, und soweit es im Rahmen berufsbezogenen Unterrichts möglich ist, auf die Kernprobleme unserer Zeit eingehen, wie z. B.

- Arbeit und Arbeitslosigkeit,
- friedliches Zusammenleben von Menschen, Völkern und Kulturen unter Wahrung ihrer jeweiligen kulturellen Identität,
- Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen sowie
- Gewährleistung der Menschenrechte.

3 Leitgedanken für den Unterricht

Lernen hat die Entwicklung der individuellen Persönlichkeit zum Inhalt und zum Ziel. Geplantes schulisches Lernen erstreckt sich dabei auf vier Bereiche:

- Aneignung von Wissen, was die Bildung eines guten und differenzierten Gedächtnisses einschließt;
- Einüben von manuellen bzw. instrumentellen Fertigkeiten und Anwenden von einzelnen Arbeitstechniken, aber auch von gedanklichen Konzepten;
- produktives Denken und Gestalten, d. h. vor allem selbstständiges Bewältigen von berufstypischen Aufgabenstellungen;
- Entwicklung einer Wertorientierung, was vor allem auch berufsethische Aspekte einschließt.

Diese vier Bereiche stellen Schwerpunkte dar, die einen Rahmen für didaktische Entscheidungen, z. B. über Art und Umfang der Inhalte und der geeigneten unterrichtlichen Methoden, geben. Im konkreten Unterricht werden sie oft ineinanderfließen.

Lernen wird erleichtert, wenn der Zusammenhang zur Berufs- und Lebenspraxis immer wieder deutlich zu erkennen ist. Dabei spielen konkrete Handlungssituationen, aber auch in der Vorstellung oder Simulation vollzogene Operationen und auch das gedankliche Nachvollziehen und Bewerten von Handlungen anderer eine wichtige Rolle. Methoden, die Handlungskompetenz unmittelbar fördern, sind besonders geeignet und sollten deshalb in der Unterrichtsplanung angemessen berücksichtigt werden.

4 Aufbau des Lehrplans, Verbindlichkeit

Der Lehrplan enthält ein Fachprofil, eine Übersicht über die Lerngebiete sowie eine nach Jahrgangsstufen geordnete Darstellung der Ziele, Inhalte und Hinweise zum Unterricht.

Jeder Fachlehrplan wird durch ein **Fachprofil** eingeleitet. Es charakterisiert den Unterricht des betreffenden Fachs im ganzen, begründet didaktisch-methodische Entscheidungen, inhaltliche Schwerpunktsetzungen sowie organisatorische Notwendigkeiten und zeigt Verzahnungen zu anderen Fächern auf. Hierauf folgt jeweils eine Übersicht über die **Lerngebiete**. Innerhalb einer Jahrgangsstufe ist die Reihenfolge der Lerngebiete nicht verbindlich. Die einzelnen Fachlehrpläne enthalten **Ziele, Inhalte und Hinweise zum Unterricht**.

Die Ziele und Inhalte bilden zusammen mit den Prinzipien des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland, der Verfassung des Freistaates Bayern und des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen die verbindliche Grundlage für den Unterricht und die Erziehungsarbeit. Im Rahmen dieser Bindung trifft der Lehrer seine Entscheidungen in pädagogischer Verantwortung.

Der Lehrplan ist so angelegt, dass ein ausreichender pädagogischer Freiraum bleibt, insbesondere achtet er die Freiheit des Lehrers bei der Methodenwahl im Rahmen der durch die Ziele ausgedrückten didaktischen Absichten.

Die Ziele und Inhalte werden in der Reihenfolge behandelt, die sich aus der gegenseitigen Absprache der Lehrkräfte zur Abstimmung des Unterrichts ergibt; die in dem Lehrplan gegebene Reihenfolge innerhalb einer Jahrgangsstufe ist nicht verbindlich. Die Hinweise zum Unterricht sind als Anregungen gedacht; die Zeitrichtwerte dienen der Orientierung und sind nicht verbindlich.

5 Übersicht über die Lerngebiete

Jahrgangsstufe 10

- 1 Wer bin ich?
- 2 Arbeit und Freizeit
- 3 Verantwortliche Partnerschaft
- 4 Mit Konflikten leben
- 5 Glück

Jahrgangsstufe 11

- 1 Verantwortung im Alltag
- 2 Unverfügbarkeit des Lebens
- 3 Verantwortung, Schuld, Versöhnung
- 4 Religiöse Strömungen
- 5 Zu sich selbst finden
- 6 Sterben und Tod

Jahrgangsstufen 12/13

- 1 Fragen nach der Zukunft und dem Sinn des Lebens
- 2 Weltreligionen und die Frage nach dem Sinn des Lebens
- 3 Menschenrechte
- 4 Beitrag zum Frieden
- 5 Ehe und Familie
- 6 Naturwissenschaft und ethische Verantwortung
- 7 Natur und Umwelt

- Fachprofil: Der Ethikunterricht an Berufsschulen und Berufsfachschulen will den Schülern und Schülerinnen eine Orientierungshilfe bei Fragen und Problemen geben, die für sie durch die Berufstätigkeit, die Ablösung aus dem Elternhaus, die Suche nach eigenen Lebenszielen und dem damit verbundenen Zurechtfinden in der Gesellschaft entstehen. Ziel ist es, sie in der spannungsreichen Verflechtung von individuellen, gesellschaftlichen und beruflichen Herausforderungen zu wertereinsichtigem Urteilen und Handeln zu befähigen sowie zu moralischer Mündigkeit zu führen. Sie sollen die im Individualbereich, in der Gesellschaft und im Berufsleben geltenden Werte und Normen kennen lernen und die Bereitschaft entwickeln, sich an Grundsätzen zu orientieren, die sie vor ihrem Gewissen verantworten können. Die persönliche Entfaltung soll im Bewusstsein sozialer und beruflicher Bindungen auf der Grundlage von Wertmaßstäben gefördert werden, die einer pluralistischen Gesellschaftsordnung entsprechen. Der Ethikunterricht geht angesichts vielfältiger Ziel- und Wertvorstellungen in der Gesellschaft von unterschiedlichen Einstellungen der Schüler und Schülerinnen zu moralischen Situationen aus, die im unterrichtlichen Dialog reflektiert werden.
- Der Ethikunterricht orientiert sich an den sittlichen Grundsätzen, wie sie in der Verfassung des Freistaates Bayern und im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland niedergelegt sind. Die Achtung vor der Würde des Menschen ist unverzichtbare Grundlage des Ethikunterrichts. Im Übrigen berücksichtigt er die Pluralität der Bekenntnisse und Weltanschauungen.
- Im Unterricht werden Situationen und Probleme aus dem unmittelbaren Erfahrungs- und Erlebnisbereich der Schüler und Schülerinnen sowie aus der Gesellschaft thematisiert. Gemeinsames Lernen von jungen Menschen, die teilweise auch aus verschiedenen Kulturkreisen stammen, soll jedem Einzelnen die Chance eröffnen, seine eigenen kulturellen Wurzeln zu erkennen. Die Schüler und Schülerinnen sollen unter Achtung der Überzeugungen Andersdenkender zur Übernahme von Verantwortung motiviert werden.
- Um auf die unterschiedlichen Zusammensetzungen und damit Interessen in Ethikklassen reagieren zu können, ist es empfehlenswert, Schwerpunkte zu bilden. Dabei helfen die Formulierungen von Lerninhalten, die als Beispiele genannt werden; sie ermöglichen eine individuelle Auswahl und Zusammensetzung von Themen, Strukturen und Aspekten. Dabei sollen auch kontroverse Positionen zur Sprache kommen, damit die Schüler und Schülerinnen befähigt werden, sich eine eigene Meinung zu bilden und zu einer eigenverantwortlichen Position zu finden.
- Der Lehrplan ist in 18 Lerngebiete unterteilt, die den einzelnen Jahrgangsstufen zugeordnet sind. Können aufgrund des zeitlichen Umfangs des Ethikunterrichts nicht alle 18 Lerngebiete behandelt werden, so kann die Lehrkraft in Absprache mit den Schülern und Schülerinnen eine Auswahl aus den Lerngebieten treffen. Die Reihenfolge der Themen ist nicht verbindlich.

- Lerngebiete:
- 1 Wer bin ich?
 - 2 Arbeit und Freizeit
 - 3 Verantwortliche Partnerschaft
 - 4 Mit Konflikten leben
 - 5 Glück

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
1 Wer bin ich?		
1.1 Die Schüler und Schülerinnen sollen die Fähigkeit zur Wahrnehmung eigener und fremder Verhaltensweisen als wichtigen Beitrag zur persönlichen Lebensgestaltung und als Grundlage ethischer Aussagen erfahren.	<p>Wahrnehmung als wichtiger Faktor: Was nehme ich wahr?</p> <ul style="list-style-type: none"> – äußere Faktoren, wie Auftreten, Kleidung u. a. – innere Faktoren, wie Absichten des Handelnden (z. B. aus Neid etwas tun, aus Liebe jemandem helfen) – Beeinflussung durch Freunde, Kollegen, Eltern, Medien, Werbung u. a. 	<p>Person- und Sachwahrnehmung, Eigen- und Fremdwahrnehmung unterscheiden</p> <p>Unterschiedliche Wahrnehmungen besprechen (z. B. wie nehme ich mich wahr, wie nehmen andere mich wahr?)</p> <p>Nehme ich meine Absichten und die anderer Menschen richtig wahr?</p> <p>Herausarbeiten, dass die Absicht des Handelnden die moralische Qualität einer Handlung wesentlich beeinflusst</p> <p>Lasse ich mich bei meinen Wahrnehmungen täuschen (z. B. durch Vorurteile, Gruppendruck, Egoismus)?</p> <p>Ggf. Besprechen optischer Täuschungen und Übertragen der dabei gewonnenen Erkenntnisse auf die Ethik, z. B. Nahes (eigenes Problem) erscheint groß (wichtig), Fernes (fremdes Problem) erscheint klein (unwichtig); dabei bedenken, dass jede Wahrnehmung ein schöpferischer Akt ist</p> <p>Vgl. Sozialkunde, LZ 4.3 (Rechtsfähigkeit Jugendlicher)</p>

1.2 Die Schüler und Schülerinnen sollen über die eigenen Lebensziele und ihre Realisierungsmöglichkeiten nachdenken.	<p>Lebensziele im Horizont verschiedener Menschenbilder:</p> <ul style="list-style-type: none"> – der Mensch als soziales Wesen, als Geschöpf Gottes u. a. – private und berufliche Lebensziele (z. B. Familie, Gesundheit, Erfolg, finanzielle Sicherheit u. a.) – Möglichkeiten und Grenzen eigener Lebensplanung (z. B. Begabungen, Schwächen, Träume, Ängste, Rollenerwartungen u. a.) 	<p>Verschiedene Menschenbilder in Grundzügen miteinander vergleichen und auf ihre "Umsetzung" im Alltagsleben prüfen Auf offene Fragen dieser Ansätze mit den Schülern und Schülerinnen eine Antwort suchen; dabei Einsichten verschiedener Wissenschaften heranziehen (z. B. Psychologie) Lebensziele und Menschenbilder miteinander in Beziehung setzen, auf ihre Realisierungsmöglichkeit und Moralität hin überprüfen</p>
1.3 Die Schüler und Schülerinnen sollen erkennen, dass das eigene Selbstverständnis die individuelle Lebensplanung beeinflusst.	<p>Elemente und Phasen individueller Identitätsfindung:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kontinuität bzw. Krisen im privaten und beruflichen Leben (z. B. im Freundeskreis, in der Pubertät, bei der Ablösung vom Elternhaus, in der Partnersuche, in der Berufsfindung) – Umgang mit eigenen Emotionen und Kognitionen (z. B. Glücksstreben, Zweifel, Gleichgültigkeit) – Anpassung oder Abgrenzung (z. B. in Konfliktsituationen, gegenüber fremden Emotionen) 	<p>Lebensnahe Geschichten für Fallanalysen bereitstellen Strukturelemente des gewählten Falls herausarbeiten und mit den Schülern und Schülerinnen nach Wichtigkeit bewerten Kritischen Umgang mit populärwissenschaftlichen Beratungshilfen (z. B. in Zeitschriften, Büchern) fördern Ggf. Rollenspiele durchführen, um das Spektrum individueller Verhaltensweisen erkennen und erfahren zu können</p>
2 Arbeit und Freizeit		
2.1 Die Bedeutung des Berufs für das Leben eines Men-	<p>Konsequenzen des Berufs für den Einzelnen</p> <ul style="list-style-type: none"> – als positive Erfahrung: Bestätigung des ei- 	<p>Erfahrungen im beruflichen Alltag zur Sprache bringen, wie z. B. Zufriedenheit oder Unzufriedenheit, Akzeptanz bei Kollegen, An-</p>

schen soll den Schülern und Schülerinnen bewusst werden.	genen Könnens, Erweiterung des Wissens, Dazulernen neuer Fähigkeiten, Stärkung sozialer Fähigkeiten, Glückserfahrungen u. a. – als negative Erfahrung: Belastungsgrenzen, Alltagsroutine, soziales Mobbing, Burnout-Syndrom, Arbeitslosigkeit u. a.	erkennung des Berufs in der Gesellschaft Ethische Aspekte von Anstrengungsbereitschaft und Leistung besprechen; dabei auch auf Misserfolge und Mutlosigkeit eingehen und über Bewältigungsmöglichkeiten sprechen Ggf. ein Tages- oder Wochendiagramm der positiven und negativen Erlebnisse anfertigen (z. B. Dauer, Stärke, Ursachen des Eintretens und Verschwindens) Vgl. Sozialkunde, LG 1 (Arbeit und Beruf)
2.2 Die Schüler und Schülerinnen sollen die Zusammengehörigkeit und Diskrepanz von beruflicher Realität und ethischen Maßstäben wahrnehmen.	Wirtschaftsethische Fragestellungen, wie – Verantwortung für die eigene Arbeit – Leistung als Gradmesser für die Bewertung von Mitarbeitern – regelwidriges Verhalten (z. B. Schwarzarbeit, Steuerunehrlichkeit) und die Folgen für den Einzelnen, den Betrieb und die Gesellschaft in finanzieller und ethischer Hinsicht – der "Ort" der Wirtschaftlichkeit: beim Einzelnen, beim Betrieb oder bei der Gesellschaft	Erfahrungen der Schüler und Schülerinnen mit Beobachtungen aus der Arbeitswelt ansprechen Aktuelle Berichte der Medien (Zeitungen, Fernsehnachrichten) auswerten Über die Notwendigkeit von Ethik im Wirtschafts- und Arbeitsleben sprechen, dabei auch auf den - fiktiven - Kontrast eines moralfreien Bereichs in der Gesellschaft eingehen und über die Folgen nachdenken Ggf. über Gesetzesvorhaben mit wirtschaftsethischer Bedeutung informieren Vgl. Sozialkunde, LZ 6.9 (Wirtschaftsethik)
2.3 Die Schüler und Schülerinnen sollen erkennen, wie Freizeit als sinnvolle und eigenverantwortliche Selbstentfaltung genutzt werden kann.	Kriterien für Freizeitgestaltung: – Kräfte sammeln nach anstrengender Arbeit – nur für sich selber da sein – im Hobby oder Sport neue Leistungsfähigkeiten entdecken, die der Beruf nicht ermöglicht – Glückserfahrungen in Freizeitaktivitäten, wie z. B. das Flow-Erlebnis – Nachdenken	Über die grundsätzliche Frage der Verantwortung des Einzelnen für sein Freizeitverhalten sprechen: Warum bin ich nicht nur anderen, sondern auch mir selbst gegenüber Rechenschaft schuldig? Dabei auch auf die ethische Pflicht zur vernünftigen Lebensführung nicht nur im Berufs-, sondern auch im Privatleben eingehen Über das religiöse Gebot, nach sechs Arbeitstagen einen Ruhetag einzulegen, sprechen (Sabbat im Judentum, Sonntag im Christentum) und über eine konsequente Befolgung nachdenken Textstellen aus dem Dekalog zum Sabbat (Exodus 28,8-10; Deuteronomium 5,12)

Fantasieübung: Was würde ich mit meiner Zeit anfangen, wenn ich ein Jahr nicht arbeiten müsste? Gibt es eine ethisch begründbare Pflicht zur Arbeit (analog zur Sabbat-/Sonntagsruhe)?
 Freizeit als Chance zur Beschäftigung mit Literatur (Romane, Fachliteratur, Zeitungen)
 Vgl. Deutsch, LZ 1.3 und 3.3 (Begegnung mit Literatur)

3 Verantwortliche Partnerschaft

3.1 Die Schüler und Schülerinnen sollen über Bedingungen für das Gelingen einer verantwortungsvollen Partnerschaft nachdenken.

Aspekte einer Partnerschaft, wie z. B.
 – Phasen und Ausdrucksformen der Liebe: Wie erkennt bzw. spürt man Liebe? Unterschiedliche Ausdrucksformen von Liebe
 – Kriterien der Partnerwahl: Was erwarte ich, was erwartet sich der Andere?
 – Merkmale für eine gelingende Partnerschaft: gemeinsame und eigene Ziele aufstellen und verwirklichen wollen u. a.
 – Partnerschaften und Ehen von Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen

Partnerschaft als Zusammenspiel verschiedener Komponenten darstellen (z. B. Interessen, Werte, Lebensziele und Arten der Realisierung)
 Partnerschaft von Kameradschaft und Freundschaft unterscheiden
 Darstellung der Formen von Partnerschaft in den Medien besprechen und kritisch analysieren (z. B. Spielfilme, Werbung); Liebesromane und ihre Verfilmung
 Auf den ethisch bedeutsamen Aspekt der Verantwortlichkeit für einen anderen Menschen eingehen, der einem Vertrauen schenkt
 Rollenverständnis und Gruppendruck in einer Clique Jugendlicher
 Ggf. Entwurf einer fiktiven Anzeige für eine Tageszeitung: Wie stelle ich mich dar, wie stelle ich mir den Anderen vor?
 Vgl. Deutsch, LZ 12.3.2 (Literarische Darstellung zwischenmenschlicher Beziehungen)

3.2 Die Schüler und Schülerinnen sollen eine verantwortungsvolle Einstellung zu Liebe und Sexualität entwickeln.

Die personale Beziehung von Mann und Frau:
 – Glück in der Partnerschaft, Ehe und Familie
 – Liebe, Erotik, Sexualität: Gemeinsamkeiten und Unterschiede
 – entwicklungspsychologische Phasen der

Partnerschaft und Sexualität aus der eigenen Perspektive sehen, aber auch aus der Perspektive des Partners bzw. der Partnerin (vgl. die goldene Regel und den damit geforderten Perspektivenwechsel, der Verantwortung dem Anderen gegenüber aufzeigt);
 Wahrnehmung der Erwartungen des Anderen als Voraussetzung

Reifung in der Pubertät

- Wandel der Sexualität in den letzten Jahrzehnten: Was hat sich geändert? War alles richtig?
- Schwangerschaft: gewollt oder ungewollt?

zur Übernahme der Verantwortung herausstellen

Moderne Vorstellungen mit traditionellen vergleichen und bewerten (z. B. Frauenbild in moslemischen Familien, Mann und Frau im Schöpfungsbericht der Bibel)

Auf Probleme im Zusammenhang mit Schwangerschaft eingehen: Verantwortung des Vaters, Beratung für die Mutter; sachkundige Informationen bereitstellen zur Frage, wann menschliches Leben beginnt; auf den Schutz menschlichen Lebens eingehen

4 Mit Konflikten leben

4.1 Die Schüler und Schülerinnen sollen sich mit Konflikten und ihren möglichen Ursachen und Folgen auseinandersetzen.

Das Phänomen Konflikt:

- Unterscheidung von Muss-, Soll- und Kannnormen
- Wahrnehmung verschiedener Konflikte im Alltags- und Berufsleben
- Konflikt als Zusammenstoß disparater Elemente (z. B. Norm gegen Realität, Norm gegen Norm, Wille gegen Wille, Unvereinbarkeit von Ziel und Mittel)
- Gewissenskonflikt als moralischer Konflikt: Erfahrung einer unbedingten inneren Verpflichtung angesichts äußerer Ansprüche

Herkunft und unterschiedliche Verbindlichkeiten bedenken, wie z. B. staatliche, politische, gesellschaftliche, private Verbindlichkeiten

Sammeln und Beschreiben verschiedener Konfliktsituationen

Analysieren eines Konfliktfalls: Darstellen der Elemente, die in ihm wirksam sind

Untersuchen, was einen Alltagsfall zum Konflikt werden lassen
Den Gewissenskonflikt in Zusammenhang mit dem Begriff Gewissen analysieren: einen konkreten Fall auf den darin enthaltenen spezifisch moralischen Konflikt untersuchen; dabei berücksichtigen, dass ein echter Gewissenskonflikt die Stimme des Gewissens kategorisch zu Gehör bringt und sich somit einer Kompromisslösung in der Regel versagt; auch auf das sog. irrende Gewissen eingehen sowie auf das Bild des Gewissens als "innerer Gerichtshof" (Paulus, Römerbrief 2,15), in dem sich die Gedanken gegenseitig anklagen und rechtfertigen

4.2 Die Schüler und Schülerinnen sollen erkennen, dass es un-

Umgangsweisen mit Konflikten:

- Scheinlösungen, wie z. B. den Kon-

Anknüpfen an Schülererfahrungen in Konfliktsituationen

Ggf. Rollenspiel zur Entstehung und Lösung eines Konflikts: z. B.

<p>terschiedliche Möglichkeiten des Umgangs mit Konflikten gibt.</p>	<p>fliktpartner zum Nachgeben zwingen, Einsatz körperlicher Gewalt, Verdrängung, Aufschieben der Lösung, Aggressionen gegen sich selbst wie Bulimie, Anorexie, Suizid</p> <p>– humane und dauerhafte Lösungen, wie z. B. durch Gespräche, Beratung, Therapie</p>	<p>Konflikte im Schulbus, beim Einsteigen und überfüllte öffentliche Verkehrsmittel, Angerempeltwerden in der Öffentlichkeit durch Jugendliche</p>
<p>4.3 Die Schüler und Schülerinnen sollen gewaltfreies Handeln als gangbaren Weg im menschlichen Zusammenleben kennen lernen.</p>	<p>Beispiele friedensstiftenden Handelns an Personen wie Albert Schweitzer</p> <p>Beispiele aus dem Alltag</p>	<p>Textbeispiele aus dem Neuen Testament (z. B. Seligpreisungen der Bergpredigt bei Matthäus 5), goldene Regel (positive oder negative Formulierung) in den Weltreligionen, die Lehre der Quäker (Society of Friends), Buddhas Lehre von der Erlösung</p>
<p>5 Glück</p>		
<p>5.1 Die Schüler und Schülerinnen sollen sich über ihre eigenen Glücksvorstellungen bewusst werden.</p>	<p>Vorstellungen von einem glücklichen Leben:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Unterscheiden zwischen äußerem Glück haben und innerem glücklich sein – Unterscheiden zwischen Glück als tief empfundener Zufriedenheit und Lust als genießerischem Zustand – Glück in partnerschaftlichen Beziehungen – Glück in Erfolgserlebnissen – Glück als innere Übereinstimmung mit dem gewählten Lebenswandel 	<p>Gespräche über eigene Vorstellungen von Glück in der Gegenwart und in der Zukunft; Collagen zu Phantasien von Glück; Meditation als Zustand der Ruhe, in dem Glücksvorstellungen erfahrbar werden; Musik als Medium, das Glücksgefühle zu wecken oder auszudrücken vermag</p> <p>Glücksvorstellungen des Einzelnen sind häufig auch formuliert in Sprichwörtern (z. B. "Jeder ist seines Glückes Schmied"), Märchen (z. B. "Hans im Glück"), Schlagertexten, Operettenliedern ("Glücklich ist, wer ..."), Kult-Songs der Popkünstler (z. B. der Hippie-Ära mit "Oh Happy Day" und folgende), in Bildern und Texten der Werbung u. a.</p>
<p>5.2 Der Zusammenhang von Ethik und Glück soll den Schü-</p>	<p>Glück als Folge menschlichen Handelns:</p> <ul style="list-style-type: none"> – unmoralisches Handeln: möglicher äußerer 	<p>Handeln als eine Tat, die äußere und innere Folgen hat: Über die inneren Folgen einer guten Handlung nachdenken und sie spürbar</p>

lern und Schülerinnen bewusst werden.	Erfolg wird durch eine herabgesetzte Selbstachtung erkauf – moralisches Handeln: Respekt vor der eigenen Persönlichkeit	machen (z. B. ein gutes Gewissen) Auf den Zusammenhang zwischen Glück und Moral über den Begriff der Selbstachtung eingehen Den Sinn des Sprichworts bedenken: "Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen"
5.3 Die Schüler und Schülerinnen sollen bereit werden, über lebensförderndes und lebensfeindliches Glücksstreben verantwortlich zu wählen.	Aus den Glücksangeboten in unserer Gesellschaft auswählen lernen (z. B. Fernreisen, teure Mode, Glücksspiele) Unerfülltes Glücksstreben: Flucht in Alkohol, Drogen, Nikotin; Sucht und Abhängigkeit	Angebote der Werbung analysieren und auf die Ambivalenz dieser Angebote eingehen Folgen dieser Abhängigkeiten darstellen Aufzeigen der Gefahren eines unerfüllten Glücksstrebens Beratungsstellen und deren Angebote vorstellen Über versteckte Unzufriedenheit mit sich selbst nachdenken

- Lerngebiete:
- 1 Verantwortung im Alltag
 - 2 Unverfügbarkeit des Lebens
 - 3 Verantwortung, Schuld, Versöhnung
 - 4 Religiöse Strömungen
 - 5 Zu sich selbst finden
 - 6 Sterben und Tod

LERNZIELE

LERNINHALTE

HINWEISE ZUM UNTERRICHT

1 Verantwortung im Alltag

1.1 Die Schüler und Schülerinnen sollen ethische Anforderungen im Alltag bedenken.

Ethisch verantwortliches Handeln aus dem Erfahrungsbereich der Schüler und Schülerinnen anhand ausgewählter Beispiele:

- Verhalten im Straßenverkehr, im Umgang mit Kindern, in Nachbarschaftsbeziehungen, am Arbeitsplatz, in der Schule u. a.
- Motive für ethisches Verhalten: vernunftorientiertes Handeln, Orientierung am Prinzip der Gegenseitigkeit

Sammeln und Referieren von Geschichten aus dem Alltagsleben der Schüler und Schülerinnen
Herausarbeiten der ethisch relevanten Aspekte
Ggf. ein Rollenspiel zur Verdeutlichung der Geschichte einsetzen

Umsetzung ethischer Motive durch ein gemeinsames, auch fächerübergreifendes Projekt, wie z. B. Besuch einer karitativen Einrichtung und Planung und Durchführung einer sich daraus anschließenden Aktion
Vgl. Sozialkunde, LZ 7.2 (Dritte Welt)

1.2 Die Schüler und Schülerinnen sollen für die Not des Nächsten sensibel werden und Bereitschaft zum Helfen entwickeln.	<p>Hilfsbedürftige Menschen in unserer Gesellschaft:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Behinderte – Alte und Kranke – Leistungsschwache – Asylbewerber, Nichtsesshafte – Suchtkranke 	<p>Wahrnehmen und Beschreiben von Problemen und Erwartungen hilfsbedürftiger Menschen Auswerten von Berichten aus verschiedenen Medien Sensibilisierung für schwierige Situationen, unter denen Hilfsbedürftige leben Über Hilfen nachdenken, wie sie hilfsbedürftige Menschen sich wünschen (z. B. nicht aufdringlich Hilfe anbieten, echte Hilfe statt oberflächlichem Mitleid)</p>
	<p>Hilfsbedürftige Menschen in anderen Ländern</p> <ul style="list-style-type: none"> – durch Krieg Vertriebene – unter Hunger und Armut leidende Menschen – unter Verfolgung und Unterdrückung leidende Menschen 	<p>Zusammenstellen von Informationen über Probleme von Menschen in anderen Ländern Unterscheiden zwischen gesicherten Informationen und Vorurteilen Vgl. Sozialkunde, LZ 2.3 (Fürsorge)</p>
1.3 Die Schüler und Schülerinnen sollen Hilfsmöglichkeiten für in Not geratene Menschen kennen lernen.	<p>Hilfsmöglichkeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> – persönliches Engagement – Hilfsorganisationen: Rotes Kreuz, Caritas, Innere Mission, Amnesty International – staatliche Hilfen (z. B. Sozialhilfe, Entwicklungshilfe) 	<p>Verantwortung gegenüber hilfsbedürftigen Menschen bei uns und in anderen Erdteilen wahrnehmen und begründen Verschiedene Möglichkeiten des persönlichen Engagements besprechen Die großen Hilfsorganisationen und ihre Leistungen darstellen</p>
2 Unverfügbarkeit des Lebens		
2.1 Die Schüler und Schülerinnen sollen sensibel werden für den Wert des menschlichen Lebens.	<p>Medizinethische Probleme, wie z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> – Probleme am Beginn menschlichen Lebens (z. B. künstliche Befruchtung, Abtreibung) – Organspende – Probleme am Ende menschlichen Lebens 	<p>Auf neue medizinethische Herausforderungen eingehen Dabei neben den sachlichen Aspekten des Themas die ethischen Anliegen sichtbar machen, wie z. B. Würde und Freiheit des Menschen Auf ethische Positionen (z. B. aus Parlamenten) eingehen, kirchli-</p>

	(z. B. Sterbehilfe, Problem des Hirntods) – gentechnische Veränderungen am menschlichen Genom	che Positionen mit den Schülern und Schülerinnen besprechen Auf die "UNESCO-Erklärung zum menschlichen Genom" eingehen, die das menschliche Genom zum "gemeinsamen Erbe der Menschheit" (Art. 1) erklärt und damit in einen Zusammenhang mit der "Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte" und der Würde des Menschen stellt
2.2	Die Schüler und Schülerinnen sollen Möglichkeiten der modernen Fortpflanzungsmedizin unter dem Gesichtspunkt der Würde überdenken.	Kinderwunsch künstlich erfüllbar: – medizinische Möglichkeiten – medizinethische Bedenken – rechtliche Gegebenheiten
2.3	Die Schüler und Schülerinnen sollen sich über ethische Probleme im Zusammenhang mit Organspende klar werden.	Organspende: – Hilfe für Kranke – persönliche Bereitschaft zur Organspende – Probleme: . Organentnahme bei Lebenden (z. B. Niere) . Organübertragung von Tieren auf Menschen . Sensationsoperationen
2.4	Die Schüler und Schülerinnen sollen sich mit der Problematik der Sterbehilfe beschäftigen.	Würde des Menschen beim Sterben: – Unterscheiden zwischen aktiver und passiver Sterbehilfe; auf die Rechtslage eingehen – Unterscheiden: entscheidungsfähiger und nicht entscheidungsfähiger Patient – Sterbebegleitung
		Sich in betroffene Paare hineinversetzen und über ihre Probleme nachdenken Die heutigen medizinischen Möglichkeiten unter ethischen und rechtlichen Gesichtspunkten behandeln (z. B. das Problem überzähliger Embryonen nach künstlichen Befruchtungen) Informationen über die rechtliche Entwicklung zur Organentnahme bereitstellen und mit den Schülern und Schülerinnen besprechen Auf noch strittige ethische Fragen eingehen (z. B. Zeitpunkt der Organentnahme, Feststellung des Todeszeitpunkts, Mitspracherecht von Angehörigen (Rolle des sog. Patiententestaments) Ethisch bedeutsame Kriterien sind die Aufklärung des Patienten, Risikoabschätzung, Prognose der Heilungschance u. a. Ethische Maßstäbe für die Auswahl des Organempfängers: medizinische Kriterien sind erstrangig, aber Lebensalter, Familienstand u. a. spielen ebenfalls eine Rolle. Medizinische, rechtliche und ethische Aspekte des Themas darstellen; populärwissenschaftliche Darstellungen in Zeitschriften, Zeitungen u. a. aufgreifen und ggf. auf ihre angemessene Darstellung des Themas überprüfen Sterben als individuelles Ereignis, bei dem Bedürfnisse wie Liebe, Achtung, Selbstverwirklichung vorhanden und zu respektieren

sind

3 Verantwortung, Schuld, Ver-söhnung

3.1 Die Schüler und Schülerinnen sollen sich mit verschiedenen Situationen beschäftigen und das Wesen der Schuld begreifen lernen.

Die Vielschichtigkeit der Schuld

- Schuldgefühle, die sich aus einer fahrlässigen Pflichtverletzung bzw. Regelwidrigkeit im Alltag ergeben, z. B. die nicht termingerechte Fertigstellung eines Auftrags
- moralische Schuld, die aus bewusstem Verstoß gegen besseres Wissen und Gewissen erfolgt, z. B. Schlechtmachen eines erfolgreichen Kollegen im Betrieb

Die dem Phänomen der Schuld zugrunde liegenden Alltagserfahrungen der Schüler und Schülerinnen im Unterricht zur Sprache bringen

Auf "Zwänge" eingehen, die jemanden in Schuld verstricken können: Sachzwänge, persönliche Rücksichten u. a. Situationen besprechen, die häufig als schicksalhafte Ereignisse empfunden werden, denen der einzelne Mensch hilflos ausgeliefert erscheint, in die er "hineingezogen" wird, ohne trotzdem eine moralische Schuld bei sich finden zu können (z. B. Mauerschützenprozesse, Mitläufertum); innere Schuldabwehr besprechen und das Problem der Schuld besprechen

3.2 Die Schüler und Schülerinnen sollen erkennen, dass verantwortliches Handeln auf Orientierung angewiesen ist.

Entscheidungssituationen:

- Welche Alternativen gibt es?
- Wie treffe ich die richtige Wahl?
- Wo kann ich mich orientieren?

Auf Entscheidungssituationen eingehen, die als Konfliktsituationen erlebt werden, z. B. Dilemmageschichten nach Kohlberg
Entscheidung für eine Alternative nach dem Gefühl; Prüfung der Frage, wovon sich das Gefühl leiten lässt
Das Wertbewusstsein in einer Güterabwägung betonen
Orientierungshilfen und Maßstäbe für ein verantwortliches Leben erarbeiten, z. B. Tugenden, Dekalog; Beratung durch Freunde, Eltern; Beratungshilfen in der Schule u. a.

3.3 Die Schüler und Schülerinnen sollen bedenken, welche Folgen ein schuldhaftes Verhalten haben kann.

Mögliche Folgen von falschen Entscheidungen:

- innerlich uneins mit sich selbst sein
- belastendes Verhältnis zum Partner
- gestörtes Verhältnis zu den Mitmenschen

Der inneren Dynamik einer falschen Entscheidung nachspüren, die als Unrechtstat erlebt wird, z. B. Rechtfertigungsdrang, Schuldzuweisung an andere, Verkehrung der Situation von Täter und Opfer u. a.
Symptome eines verdrängten Gewissens schildern, z. B. innere

		Unsicherheit, starre Verslossenheit Belastungen besprechen, die für den Partner oder andere Personen in einer schuldhaften Situation entstehen können
3.4	Die Schüler und Schülerinnen sollen sich mit den Möglichkeiten einer Schuldbewältigung auseinandersetzen.	Mögliche Auswege aus der Schuld: – Gewissensforschung – Reue – Wiedergutmachung: faktische und symbolische
		Notwendigkeit, die eigene Integrität wieder herzustellen, indem man sich der Schuldfrage objektiv stellt Reue als Chance des Neuanfangs betonen, indem man sich von seinem bösen Willen abkehrt Möglichkeiten der faktischen und der symbolischen Wiedergutmachung besprechen
4	Religiöse Strömungen	
4.1	Die Schüler und Schülerinnen sollen über das Bedürfnis vieler Menschen nach religiöser Sinnsuche nachdenken.	Gründe für das Interesse an Religion: – Sinnsuche über das Vordergründige hinaus – Ermöglichung spiritueller Erfahrungen – Religion als Antwort auf Fragen, die von der Ethik nicht beantwortet werden können – Wunsch nach Geborgenheit in einer religiösen Gemeinschaft
		Auswertung von Medienberichten über das Interesse an Religion in unserer Gesellschaft Darlegen, dass es religiöse Werte neben ethischen, ästhetischen u. a. Werten gibt Unterscheidung einer ethischen Frage (Was soll ich tun?) von einer religiösen Frage (Was darf ich hoffen?), z. B. nach Kant Gottesdienst als Erlebnis, in dem Wort, Gesang und Musik zusammenwirken
4.2	Die Schüler und Schülerinnen sollen Ziele und Strukturen religiöser Strömungen und außerkirchlicher Glaubensgemeinschaften kennen lernen.	Religiöse und pseudoreligiöse Strömungen, wie z. B. New Age, Scientology, Anthroposophie, Parapsychologie, Astrologie, Spiritismus, Okkultismus Glaube und Frömmigkeitsformen außerkirchlicher Glaubensgemeinschaften an ausgewählten Gruppierungen, wie z. B. Zeu-
		Exkursionen zu bzw. Einladung von Fachexperten Texte, auch Musiktexe (z. B. aus dem Musical "Hair") auswerten Texte, Werbebroschüren u. a. auswerten Einsatz von audiovisuellen Medien Stellungnahmen der Kirchen zu außerkirchlichen Gruppierungen besprechen

gen Jehovas, Neuapostolische Kirche o. Ä.

4.3 Die Schüler und Schülerinnen sollen sich mit Fragen der Religionskritik auseinandersetzen.

Einige Ansätze im Überblick, wie z. B.

- biblischer Schöpfungsbericht, z. B. Sonne und Mond keine Gestirngötter, sondern funktionale Lichtträger
- jüdische Religionskritik der Propheten an falschen Religionsvorstellungen, z. B. Jesaias 44,9-20
- Lessings Ringparabel
- moderne Religionskritik im Anschluss an ethische Denkweisen

Bibelstellen auswerten, die bereits eine Religionskritik an falschen Gottesvorstellungen im orientalischen Raum der Antike formulieren
Auf Kritik an Gottgläubigkeit eingehen angesichts von Not und Leid, z. B. die Geschichte von Hiob
Gegenwärtige religionskritische Positionen als Kontrast von Wissenschaft und Glaube

5 Zu sich selbst finden

5.1 Die Schüler und Schülerinnen sollen sich mit Möglichkeiten der Selbstfindung beschäftigen.

Meditation als Weg in das eigene Innere, z. B. als

- ehrliche Selbstbeobachtung
- Erfahrung der Ruhe und Stille
- Werterfahrung
- Ganzheitserlebnis
- Freiheitsgefühl

Auseinandersetzung mit Formen christlicher und fernöstlicher Meditation
Meditation als Sensibilisierung für Werte (von denen Selbstfindung einer ist)
Unterscheiden von Meditation in Stille und Einsamkeit von Meditation in Aktivität, Kreativität und Gemeinschaft, in denen ebenfalls Sensibilisierungen für Werte erfolgen können, z. B. im künstlerischen Tun (Singen, Malen), bewusstem Umgang mit der Natur, mit Menschen u. a.
Gesteigerte Erfahrung der Sinne (z. B. in der christlichen Meditation unter Einbeziehung der fünf Sinne: Schauen, Ertasten, Riechen, Schmecken, Hören); Körpererfahrung in den Yoga-Techniken (Atmen; Körperhaltungen)
Auf Gefahren des Meditierens eingehen, z. B. Isolation, Kreisen um das eigene Ich; auf Möglichkeiten hinweisen, dieser Gefahr zu

		entgehen, z. B. durch ein "Du", das ein dialogisches Verhältnis ermöglicht
5.2	Die Schüler und Schülerinnen sollen Lebensäußerungen kennen lernen, die über sich selbst hinaus weisen.	In sich gehen, offen werden: – Liebe zur Welt als Haltung – Aufgehobensein im Hören und Sprechen, im Du-Erlebnis – Sehnsucht nach Unendlichkeit, nach Entgrenzung
5.3	Die Schüler und Schülerinnen sollen die gesellschaftliche Dimension persönlicher Lebensgestaltung bedenken.	In Staat und Gesellschaft: – Übernahme religiöser und ethischer Werte in die Grundrechte – Bedeutung der Grundrechte und Grundwerte für das Leben jedes Einzelnen
6	Sterben und Tod	
6.1	Die Schüler und Schülerinnen sollen sich mit der Unabwendbarkeit des Todes auseinandersetzen.	Begegnung mit dem Tod in unserer Gesellschaft, wie z. B. – Verlagerung des Sterbens aus dem häuslichen Bereich in die Krankenhäuser – Verlängerung der Sterbeprozesse durch die Erfolge der Medizin – Umgang mit Sterbenden: Rolle der Angehörigen, eines Sterbebeistands, eines Priesters u. a. – Sterben und Tod von nahen Angehörigen, von Gleichaltrigen
		Ausdrucksformen innerer Befindlichkeit besprechen, z. B. im Innehalten, in Bewegungen, in Aufmerksamkeit, im Lebensrhythmus Verantwortbare Lebensformen besprechen, z. B. Geduld und Nachsicht als Prinzipien für Lebensformen Grenzüberschreitungen als gefährliche Formen, Leben zu steigern (z. B. Risikosport)
		Besprechung der Aussage, dass der Staat zwar weltanschaulich neutral, aber nicht wertneutral ist (d. h. er ist wertgebunden) Einige Grundrechte und Grundwerte behandeln; auf die Frage der Grenzen künstlerischer Freiheit in den Medien eingehen, wenn sittliche Gefühle Anderer dabei verletzt werden Vgl. Sozialkunde, LZ 5.2 (Wertgebundenheit des Staats)
		Von Menschen erzählen, die angstfreie oder angstvolle Vorstellungen vom Tod haben Berichte über das Thema Sterben in den Medien sammeln und diskutieren; dabei das Phänomen des Sterbeprozesses und das des plötzlichen und unverhofften Todes besprechen Sterbebeistand und Sterbebegleitung als Formen der Betreuung Sterbender durch medizinische Helfer herausstellen: dem Sterbenden ein Weggefährte sein Die körperlichen und seelischen Bedürfnisse Sterbender bedenken; dabei auch mit dem Gefühl der eigenen Hilflosigkeit umgehen lernen

- Umgang mit Trauer
- öffentliches Totengedenken, z. B. Totensonntag, Allerheiligen

Phasen der seelischen Auseinandersetzung des Schwerstkranken besprechen von der Gewissheit der Todeswahrheit über Auflehnung, Traurigkeit bis zur Bejahung der Situation
Vgl. Sozialkunde, LZ 4.4 (Erbrecht)

6.2 Die Schüler und Schülerinnen sollen verschiedene Antworten auf die Frage nach einem Weiterleben nach dem Tod kennen lernen.

- Antworten der Weltreligionen, wie z. B.
- im Christentum, Judentum, Islam
 - in den fernöstlichen Religionen des Hinduismus und Buddhismus

Einige Antworten im Überblick behandeln, dabei eine religiöse Antwort vertieft besprechen
Auf den Gedanken eines Weiterlebens nach dem Tode eingehen; dabei auch die schon seit den antiken Philosophen weitgehend bejahte Überzeugung von der Unsterblichkeit der Seele behandeln

- Lerngebiete:
- 1 Fragen nach der Zukunft und dem Sinn des Lebens
 - 2 Weltreligionen und die Frage nach dem Sinn des Lebens
 - 3 Menschenrechte
 - 4 Beitrag zum Frieden
 - 5 Ehe und Familie
 - 6 Naturwissenschaft und ethische Verantwortung
 - 7 Natur und Umwelt

LERNZIELE

LERNINHALTE

HINWEISE ZUM UNTERRICHT

1 Fragen nach der Zukunft und dem Sinn des Lebens

1.1 Die Schüler und Schülerinnen sollen sich mit den eigenen Erwartungen an die Zukunft auseinandersetzen.

Hoffnungen und Befürchtungen hinsichtlich des Endes der Berufsausbildung, wie z. B.

- Berufsaussichten
- Arbeitslosigkeit
- Selbstständigkeit und Unselbstständigkeit
- Wagnis eines neuen Anfangs

Vorgehensweise z. B. nach dem Motto:
Meine Wünsche, meine Begabung, mein Können: Entfaltungswünsche in Abhängigkeit von Anderen formulieren
Was ist wichtig für mein Leben? Kriterien entwickeln, um zwischen oberflächlichen und tiefergehenden Antworten unterscheiden zu können
Wertepyramide entwerfen und auf Realisierungsmöglichkeit prüfen
Vgl. Sozialkunde, LZ 1.6 (Arbeitslosigkeit)

1.2 Die Schüler und Schülerinnen sollen erkennen, dass Lebensgefühl und Sinnfrage eng miteinander verknüpft sind.	<p>Emotionen prägen die Einstellung zur Sinnfrage, wie z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> – Ängste – Hoffnungen – Glückserfahrungen <p>Alltags- und Grenzsituationen, in denen die Frage nach dem Sinn des Lebens erfahrbar wird, wie z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> – im aktiven Gestalten: eine Arbeit gut verrichten, sich engagieren für Andere – im Wahrnehmen und Erleben des Schönen in der Natur und Kunst – im Wahrnehmen und Erleben einer Freundschaft – im Verarbeiten unabänderlicher Situationen wie Krankheit, Misserfolg, Scheitern, Schuld u. a. 	<p>Gefühle beschreiben, inwiefern sie Weichenstellungen für die Antwort auf die Sinnfrage darstellen</p> <p>Einige Stimmungen und Gefühle konkret in Zusammenhang mit Lebenssituationen bringen</p> <p>Beispiele aus dem Erfahrungsbereich der Schüler und Schülerinnen, in denen sich die Sinnfrage leichter oder schwerer beantworten lässt</p> <p>Die Möglichkeit besprechen, zunächst sinnwidrig Erscheinendes durch Nachdenken in Sinnvolles überführen zu können</p> <p>Bejahbarkeit als Merkmal einer gelungenen Sinnfindung betonen</p>
1.3 Die Schüler und Schülerinnen sollen einsehen, dass es verschiedene Antworten auf die Frage nach dem Sinn des Lebens gibt.	<p>Mögliche Einstellungen in unserer Gesellschaft, wie z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> – materieller Wohlstand – persönliches Anerkanntwerden – privates Glück, erlebte Liebe – Freude am Wahren, Schönen und Guten – Freude an der eigenen Leistung 	<p>Sammeln, Klassifizieren und Abwägen verschiedener Antworten</p> <p>Einbeziehen der beruflichen Leistung</p> <p>Entwurf einer Pyramide der Sinnziele, um Rangordnungen und Zusammenhänge erkennen und überdenken zu können</p>
1.4 Die Schüler und Schülerinnen sollen über Ursachen, Folgen und Gefahren einer verfehlten	<p>Verschiedene Ursachen, wie mangelndes Selbstvertrauen, übersteigerte Ansprüche an sich und an das Leben, Maßlosigkeit u. a.</p>	<p>Im eigenen Leben nach Schwierigkeiten der Sinnfindung forschen</p> <p>Das Problem eines verfehlten Lebens diskutieren</p> <p>Sich über gesundheitliche Gefahren des Drogenmissbrauchs in-</p>

	Sinnfindung nachdenken und sich ihrer eigenen Verantwortung dabei bewusst werden.	Folgen und Gefahren wie Minderwertigkeitskomplexe, Fanatismus, fixe Ideen, Sektierertum, Flucht in Alkohol und andere Drogen, Suizidabsichten	formieren
1.5	Die Schüler und Schülerinnen sollen Möglichkeiten kennen lernen, Unterstützung bei der Sinnfindung zu erhalten.	Mögliche Unterstützungen, wie z. B. – Eltern, Freunde, Partner – Schulung der eigenen Wahrnehmungsfähigkeit: Was habe ich heute Schönes erlebt? Was habe ich heute an Zuwendung erfahren? Wem kann ich meine Hilfe zuwenden?	Den Wert eines Rates von Eltern und Freunden diskutieren Erörterung der Frage, inwieweit ein Anderer in Fragen der Sinnfindung helfen kann Wahrnehmungsübungen durchführen, um den Wert alltäglicher Freuden empfinden zu können Den Wert der Selbstachtung durch ein gutes Gewissen entdecken
2	Weltreligionen und die Frage nach dem Sinn des Lebens		
2.1	Die Schüler und Schülerinnen sollen Antworten der Realisierung auf die Sinnfrage kennen lernen.	Aussagen verschiedener Religionen, wie z. B. – Christentum – Judentum – Islam	Einige Antworten im Überblick behandeln, eine Antwort schwerpunktmäßig vertiefen Überdenken zentraler Lehren des Neuen Testaments wie der Seligpreisungen in der Bergpredigt, der Sinndeutungen in den Gleichnissen und Parabeln (z. B. im Gleichnis vom barmherzigen Samariter, vom verlorenen Sohn) Aufzeigen der Lebensorientierung im Schöpfungsbericht und beim Aufbegehren des Menschen gegen die geschaffene Ordnung Erkunden der Sinnperspektive in den fünf Hauptpflichten des Moslems und in den ethischen Weisungen für das Alltagsleben
2.2	Die Schüler und Schülerinnen sollen das Engagement der Religionen für die Behebung	Behebung von Not und Elend als konkrete Einlösung von Antworten auf die Sinnfrage in dieser Welt:	Das Engagement der Kirchen für soziale Gerechtigkeit behandeln; Standortpositionen analysieren, wie sie z. B. in Sozialenzykliken der katholischen Kirche oder in Denkschriften der evangelischen

von Not und Elend in der Welt kennen lernen.	<ul style="list-style-type: none"> – religiöse Verpflichtung zur Linderung von Not und Elend – Hilfsaktionen der Religionsgemeinschaften und der Mitglieder dieser Gemeinschaften 	<p>Kirche formuliert werden</p> <p>Auf die Rolle der jüdischen Prophetie für die Schaffung einer gerechten Sozialordnung zugunsten der sozial Schwachen eingehen (z. B. Jesaias)</p> <p>Die soziale Verpflichtung des Moslem für die Armen besprechen</p> <p>Vgl. Sozialkunde, LZ 7.2 (Dritte Welt)</p>
3 Menschenrechte		
3.1 Die Schüler und Schülerinnen sollen sich der Bedeutung der Menschenrechte bewusst werden.	<p>Formulierung der Menschenrechte und ihre aktuelle Situation:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Grund- und Menschenrechte im Grundgesetz – Bedrohung von Menschenrechten in Diktaturen 	<p>Eingehen auf den Schutz von Menschenrechten in einer Demokratie</p> <p>Herausarbeiten des Begriffs "Würde des Menschen", wie er in Artikel 1 GG formuliert ist</p> <p>Vorgehensweise in Diktaturen und Unrechtsregimen hinsichtlich der Menschenrechte darstellen; eingehen auf die Behandlung von Minderheiten, die Einschränkung bzw. Verweigerung der grundlegenden Rechte eines Menschen</p> <p>Aufgreifen der Darstellungen in den Medien, die über Menschenrechtsverletzungen berichten</p> <p>Vgl. Sozialkunde, LZ 5.2 (Menschenbild des Grundgesetzes) und LZ 7.3 (Wahrung der Menschenrechte)</p>
3.2 Die Schüler und Schülerinnen sollen den Zusammenhang von Ethik und Menschenrechten kennen lernen.	<p>Ethische Voraussetzungen in den Menschenrechten:</p> <ul style="list-style-type: none"> – personales Menschenbild – Würde als ethischer Grundbegriff – Gleichheit aller Menschen – Freiheit als ethische Grundforderung 	<p>Aufzeigen, wie ethische Grundeinsichten in den politischen Raum hineingewirkt haben</p> <p>Einzelne Aspekte besprechen und in konkreten Falldarstellungen behandeln</p> <p>Die Wirklichkeit der Grund- und Menschenrechte in der Bundesrepublik darstellen</p> <p>Auf einen ethisch motivierten Einsatz zugunsten von Menschenrechten in Initiativen gegen Ausländerfeindlichkeit u. a. eingehen</p>

3.3 Die Schüler und Schülerinnen sollen die Gestaltung einer menschenwürdigen Zukunft als ethische Herausforderung verstehen lernen.	<p>Möglichkeiten der demokratischen Staaten:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Einsatz für die Ausbreitung der Menschenrechte – Kritik an menschenunwürdigen Zuständen in manchen Staaten der Welt – Dialog mit allen Staaten, die Menschenrechte zu respektieren 	<p>Das Verantwortungsbewusstsein für die Ausbreitung gerechter Zustände in der Welt fördern durch Diskussion geeigneter Möglichkeiten</p> <p>Beispiele für Maßnahmen zur Verbesserung der Verhältnisse in manchen Staaten besprechen, z. B. in Konferenzen, die den Dialog fördern</p>
3.4 Die Schüler und Schülerinnen sollen die ethischen Grund Lehren für die Mitwirkung des Einzelnen im demokratischen Staat kennen lernen.	<p>Ethische Grund Lehren, wie z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> – Personalität des Menschen – Solidarität mit anderen Menschen – Subsidiarität im Verhältnis zu anderen Leistungsträgern – Gemeinwohl als umfassende Zielsetzung 	<p>Die Realität dieser Forderungen im Alltagsleben aufzeigen</p> <p>Die Gefahr einer Instrumentalisierung des Menschen besprechen und auf die Humanisierung des Alltagslebens eingehen</p> <p>Die Wichtigkeit von Kreativität und Eigengestaltung des Lebens hervorheben</p> <p>Konsequenzen bedenken, wenn auf den einzelnen Menschen zu wenig Rücksicht genommen wird</p> <p>Vgl. Sozialkunde, LZ 6.3 (Solidarische Mitverantwortung)</p>
4 Beitrag zum Frieden		
4.1 Die Schüler und Schülerinnen sollen sich der Sehnsucht nach Frieden als einem Grundbedürfnis der Menschen bewusst werden.	<p>Frieden als Kontrast zum Krieg mit seinen Zerstörungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Erfahrungen von Menschen mit Krieg – Visionen von Frieden in Religionen – Konzepte für Frieden in der Ethik 	<p>Berichte über die Situation für die Zivilbevölkerung in Kriegen auswerten</p> <p>Ausdrücke für Frieden in einigen orientalischen Sprachen, wie z. B. hebräisch Schalom, arabisch As Salam (als Grußformel Friede sei mit euch: As Salam alei-kum; im Wort Islam); Begrüßung durch Handschlag als alte symbolische Geste der friedlichen Absicht</p> <p>Ethische Konzepte für Frieden auf der Basis des Gedankens der Toleranz und Humanität besprechen</p>

4.2 Die Schüler und Schülerinnen sollen wahrnehmen, dass die Erfahrungen von Unfrieden zu unserem Leben gehören.	Erscheinungsformen von Unfrieden, wie z. B. <ul style="list-style-type: none"> – rechtliche Vereinbarungen – Alltagskonflikte – politische Konflikte – Gewaltanwendung in verschiedenen Erscheinungsformen wie psychische Gewalt (z. B. Mobbing), physische Gewalt (z. B. kriminelle Handlungen) 	Den Ursachen von Unfrieden im Alltag nachspüren Einen aktuellen politischen Konflikt aufgreifen und analysieren Auf Erscheinungsformen psychischer und physischer Gewaltanwendung eingehen und über Möglichkeiten der Verhinderung nachdenken Bezug zu Normen herstellen Vgl. Sozialkunde, LZ 7.3 (Friedens- und Sicherheitspolitik)
4.3 Die Schüler und Schülerinnen sollen sich mit Friedensbemühungen in unserer Zeit auseinandersetzen.	Verschiedene Friedensbemühungen, wie z. B. <ul style="list-style-type: none"> – politische Lösungsversuche in Konferenzen, durch die UNO – ethische Vorschläge (z. B. Projekt Weltethos) – Stellungnahmen der Kirchen – Förderung des Friedens im Rahmen von Wehrdienst bzw. Ersatzdienst 	Möglichkeiten der Staaten besprechen, Frieden in der Welt zu schaffen; auf die Rolle des Weltsicherheitsrates der UNO eingehen und seine Möglichkeiten erkunden Auf ethische Initiativen eingehen und über Realisierungsmöglichkeiten nachdenken, einen Beitrag zum Frieden leisten Ausgewählte Stellungnahmen der Kirchen zu prinzipiellen und konkreten Fragen der Friedenssicherung auswerten Vgl. Sozialkunde, LG 7 (Internationale Beziehungen), insbesondere LZ 7.3 (Friedenspolitik)
5 Ehe und Familie		
5.1 Die Schüler und Schülerinnen sollen erkennen, dass das jeweilige Eheverständnis einem historischen und gesellschaftlichen Wandel unterliegt.	Faktoren, die Auffassungen von Ehe und Familie früher und heute bestimmten und bestimmen, wie z. B. <ul style="list-style-type: none"> – Einfluss des jeweiligen Menschenbildes – Zusammenhänge wirtschaftlicher, sozialer und rechtlicher Art – Darstellungen von Ehe in den Medien (z. B. im Film, in Romanen, im Theater) 	Die Rolle des Menschenbildes für die Bewertung von Ehe darstellen (z. B. das traditionelle Bild der Ehe aus den Schöpfungspsalmen) Das Zusammenspiel verschiedener Faktoren erörtern, wie sich die Vorstellungen von Ehe und Familie wandeln können, z. B. durch den Einfluss von Industrialisierung, Berufstätigkeit der Frau, neue gesetzliche Regelungen, soziale Entwicklung zur Kleinfamilie u. a. Auf den Einfluss der Medien für den Wandel der Vorstellungen von Ehe zu sprechen kommen; dabei die in Filmen vermittelten

- | | | |
|--|--|--|
| 5.2 Die Schüler und Schülerinnen sollen sich der Bedeutung einer dauerhaften Bindung für ein persönliches und gemeinschaftliches Leben bewusst werden. | Warum heute noch heiraten:
– Liebe als Motiv für eine dauerhafte Bindung
– Gründe für eine Eheschließung
– Wahl von nicht ehelichen Lebensgemeinschaften | Sehnsüchte nach Glück und Lebenserfüllung analysieren
Vgl. Sozialkunde, LZ 4.4 (Eherecht) |
| 5.3 Die Schüler und Schülerinnen sollen aufgeschlossen werden, das Leben in einer dauerhaften Bindung als ständige Aufgabe und Herausforderung zu sehen. | Aufgaben und Herausforderungen:
– Geborgenheit, Unterstützung
– Zusammenstehen in Krisen
– materielle Lebenssicherung (z. B. Wohnung, Einkommen)
– Verantwortung für Kinder
– Wahrnehmung von möglichen Entfremdungen des Partners (z. B. durch Aufstieg im Beruf, neue Interessensgebiete)
– Trennung und Scheidung: Einsichten für einen Neuanfang | Eigene Vorstellungen der Schüler und Schülerinnen schildern lassen
Das Phänomen der Liebe wahrnehmen in Erzählungen und Erlebnissen; nachspüren, wie Liebe einen Menschen verändern kann
Zwischen echten und unechten Formen der Liebe unterscheiden
Argumente pro und contra für eine Eheschließung sammeln; ggf. Gründe für eine kirchliche Trauung diskutieren
Auf rechtliche Folgen einer Eheschließung eingehen |
| 6 Naturwissenschaft und ethische Verantwortung | | Die einzelnen Aufgaben und Herausforderungen im Unterricht an konkreten Beispielen behandeln
Entwicklungslinien von gelungenen oder gescheiterten Partnerschaften sollen offen gelegt werden
Besprechen von Möglichkeiten, Entfremdungen in einer Partnerschaft frühzeitig wahrnehmen zu können
In Zusammenhang mit Trennungen oder Scheidungen über die Angebote von Eheberatungsstellen sprechen
Auf die Situation von unvollständigen Familien, Alleinerziehenden, von Single-Haushalten eingehen; dabei auch die Rolle und Möglichkeiten des Staates in seiner sozialpolitischen Funktion erörtern
Vgl. Sozialkunde, LZ 2.1 (Sozialer Wandel der Familie) und LZ 6.4 (Sozialpolitische Maßnahmen) |

<p>6.1 Die Schüler und Schülerinnen sollen sich bewusst werden, wie unser Leben von naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und Denkmustern geprägt ist.</p>	<p>Gegenwärtigkeit naturwissenschaftlicher Erkenntnisse in der Technik und im Denken:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Erleichterung täglicher Aufgaben und Situationen (z. B. im Haushalt, im Verkehrswesen, in der Kommunikation, in der Informationsgewinnung) – Fortschrittsdenken – Umgang mit Menschen nach technisch-instrumentellen Denkmustern 	<p>Die Gegenwärtigkeit der Technik in fast allen Lebensbereichen in Erinnerung rufen Die umweltbewusste Orientierung an Denkmustern, die ihren Ursprung in naturwissenschaftlichen Erfolgen haben, z. B. der Fortschrittsoptimismus; dabei auch auf latente Gefahren dieser Denkweisen eingehen, z. B. durch Vernachlässigung von Risiken und Nebenwirkungen Diskutieren, wie auch die Behandlung von Menschen sich von funktionalen Denkfiguren beeinflussen lässt</p>
<p>6.2 Die Schüler und Schülerinnen sollen die Bedeutung von verantwortlichem Handeln für den Umgang mit Technik wahrnehmen.</p>	<p>Verschiedene Konzepte von Verantwortung:</p> <ul style="list-style-type: none"> – berufsspezifische Verantwortung für die sachliche Erfüllung einer Aufgabe – Verantwortung gegenüber Personen (z. B. Vorgesetzten, Kollegen) – Verantwortung gegenüber der Gesellschaft – Verantwortung gegenüber dem eigenen Gewissen (z. B. beim Eingehen eines Risikos) 	<p>Erfahrungen der Schüler und Schülerinnen mit den Phänomenen der Verantwortung beschreiben lassen: In welchen Bereichen tragen die Schüler und Schülerinnen bewusst Verantwortung? Wie wurde Verantwortungsübernahme erlebt - belastend oder motivierend? Die Zunahme von Verantwortung in Zusammenhang mit technischen Innovationen erörtern: Die neue Verantwortung für die Hinterlassung einer lebenswerten Welt an zukünftige Generationen (z. B. durch verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen); die Verantwortung für Menschen in anderen Erdteilen (z. B. durch den Verzicht auf klimaschädigende Chemikalien)</p>
<p>6.3 Die Schüler und Schülerinnen sollen den Einfluss des technischen Fortschritts auf Projekte erkennen, die unsere Zukunft prägen und sich dabei eine ethisch verantwortbare Einstellung bilden.</p>	<p>Ein Thema auswählen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> – Energiegewinnung (z. B. Kernenergie, Wasser- oder Windkraft) – Gentechnik (z. B. in der Biologie, am Menschen) – Apparatedizin (z. B. Maschinen zur Veränderung des Lebens, bei schweren Erkrankungen) – Weltraumfahrt (z. B. neue Erkenntnisse über die Entstehung des Universums) 	<p>An einem Beispiel die Sachstrukturen und Möglichkeiten des technischen Projekts aufzeigen Verantwortbaren Umgang mit neuen Technologien gemeinsam überdenken Die ethischen Aspekte des gewählten Themas herausarbeiten und nach einsichtig gewählten Kriterien (z. B. Folgen, Nutzen) bewerten</p>

– Computer und Multimedia

7 Natur und Umwelt

7.1 Die Schüler und Schülerinnen sollen sensibel werden für die Schönheiten der Natur.	<p>Wahrnehmungen der Natur:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Natur als Erholungsraum (z. B. durch Baden, Bergwanderungen) – Natur als Ort der Meditation, der inneren Einkehr (z. B. bei einem Waldspaziergang) – Natur als Lehrmeisterin für menschliches Können (z. B. Beobachten von kunstvollen Tätigkeiten bei Tieren wie dem Nestbau, den Flugkünsten von Libellen u. a.) 	<p>Einstimmung in das Thema durch geeignete Bilder, Naturschilderungen u. a. Naturerfahrungen der Schüler und Schülerinnen in das Unterrichtsgespräch einbeziehen Naturbeobachtungen durchführen, ggf. eine Exkursion planen</p>
7.2 Die Schüler und Schülerinnen sollen die Bedrohungen der Umwelt als eine ethische Aufgabe für die Menschen erkennen.	<p>Gefährdung des ökologischen Gleichgewichts, z. B. durch</p> <ul style="list-style-type: none"> – rücksichtsloses Verhalten des Menschen in der Natur – landwirtschaftliche Monokulturen – Vertreibung oder Vernichtung aufeinander angewiesener Tierarten (z. B. der Wald als Biozönose) 	<p>Aktuelle Medienberichte sammeln, z. B. über Erscheinungsweisen und Folgen moderner Lebensführung Das Thema durch eine Collage oder Wandzeitung mit den Schülern und Schülerinnen gestalten Auf länderübergreifende Anliegen beim Umweltschutz aufmerksam machen (z. B. Smog) Vgl. Sozialkunde, Lz 1.5, 6.8 und 9.9 (Ökologische Verantwortung)</p>
7.3 Die Schüler und Schülerinnen sollen bereit werden zu einem verantwortungsvollen Umgang mit den Lebensgrundlagen.	<p>Lebensbereiche, die der Einzelne in ethischer Verantwortung mitgestalten kann, wie z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> – Müllvermeidung – Energiesparen – Schädigung der Umwelt vermeiden – "sanfter" Tourismus 	<p>Eigene Lebensgewohnheiten beobachten und ggf. überdenken Bedenken, inwiefern Sachhandlungen (z. B. Energiesparen) einer ethischen Bewertung unterliegen Konkrete Verhaltensweisen untersuchen, auf Veränderungsmöglichkeiten überprüfen Ggf. Unterrichtsgang zu einer Energieberatungsstelle Informationen, Broschüren des Umweltministeriums, von Um-</p>

weltschutzorganisationen besprechen
Über das Amt eines Umweltbeauftragten in Betrieben, Schulen
u. a. sprechen
Vgl. Sozialkunde, LZ 6.8 (Umweltschutz)

Anlage

Die Mitglieder der Lehrplankommission waren:

Ulrike Devries
Karin Eineder
Max Klopfer
Peter Skutella
Dieter Trott
Leonhard Wiest

Kaufbeuren
Straubing
ISB München
Illertissen
Aschaffenburg
München